

Rezension

Schildkamp, Kim, Lai, Mei Kuin & Earl, Lorna (Hrsg.). (2013). *Data-based decision making in education. Challenges and opportunities*. Dordrecht, Heidelberg, London, New York: Springer, 216 S., 106,95 EUR, ISBN 978-94-007-4815-6.

Täglich treffen Schulleitungen und Lehrpersonen eine Vielzahl an Entscheidungen, die die Entwicklung ihrer Schule beeinflussen. Effektive Schulen treffen wichtige Entscheidungen dabei nicht aus dem Bauch heraus, sondern stützen sich auf Daten (Goldring & Berends, 2009). Kim Schildkamp, Mei Kuin Lai und Lorna Earl liefern in dem von ihnen herausgegebenen Sammelband „*Data-based Decision Making in Education*“ auf 216 Seiten zunächst einen Überblick zum Konzept datenbasierter Entscheidungsfindung (Teil 1), präsentieren den Einsatz von Daten am Beispiel von sieben unterschiedlichen Bildungssystemen (Teil 2), fassen in Teil 3 die Ergebnisse zusammen und leiten daraus ein übergreifendes Rahmenmodell ab. Abschließend werden die gewonnenen Erkenntnisse reflektiert und die bedeutende Frage „Was lässt sich daraus für die Zukunft ableiten?“ diskutiert. Der Band richtet sich dabei an ein breites Lesepublikum (Praktiker/innen, politische Entscheidungsträger/innen, Wissenschaft). Sämtliche Kapitel im

zweiten Teil der Publikation beginnen mit illustrierenden Beispielen als kurzer Aufriss zur Verdeutlichung eines möglichen Umgangs mit Daten im jeweiligen System und schließen mit reflektierenden Fragen. Zum besseren Verständnis der systemspezifischen Kapitel liefern die Autor/innen notwendige Hintergrundinformationen zum jeweiligen bildungspolitischen Kontext.

Zu Beginn geben *Schildkamp* und *Lai* in *Kapitel 1* einen Überblick zu den Intentionen des Sammelbandes und skizzieren in wenigen Worten Aufbau, Gliederung und Inhalt der Beiträge, bevor die beiden Autorinnen in *Kapitel 2* die wesentlichen Konzepte datenbasierter Entscheidungsfindung behandeln. Als Basis für die weiteren Beiträge wird zunächst der Begriff *Daten* erörtert und die Bedeutung von Datennutzung in der Gesellschaft sowie im Bildungswesen abgeklärt. Anschließend führen Schildkamp und Lai mittels Aufarbeitung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse aus, weshalb die Nutzung von Daten zur Entscheidungsfindung für Schulen von Bedeutung ist. Anhand eines Ablaufmodells beschreiben sie den Prozess effektiver Datennutzung zur Entscheidungsfindung und verweisen auf positive (z. B. das Setzen von Handlungen auf Basis von Datenanalyse und -interpretation) und negative Effekte der

Datennutzung (z. B. falsche Anwendung der Daten).

Lai und *McNaughton* beschreiben in *Kapitel 3*, wie der Einsatz von Daten zu Verbesserungen der Schülerleistungen in Neuseeland führte. Für das Autorenteam waren zwei zentrale Aspekte im Prozess der Datenanalyse und dem richtigen Einsatz der Daten ausschlaggebend, nämlich (1) die Bereitstellung von Unterstützungsmaterial und (2) die Kooperationen mit externer Expertise. Hervorzuheben sind die ausführliche Beschreibung der Studie, die eingesetzte Methode (inkl. Stärken und Schwächen) sowie die gut verständliche Interpretation der Ergebnisse. Der Beitrag bietet eine Vielzahl an Beispielen, die die Untersuchung und das Zustandekommen der Ergebnisse für die Leser/innen gut nachvollziehbar machen.

Schildkamp und *Ehren* stellen in *Kapitel 4* datengestützte Entscheidungsfindung in der realen Welt jener in einer perfekten Welt gegenüber und zeigen anhand zweier Fallbeispiele auf, wie unterschiedlich sich der Einsatz von Daten in Schulen gestalten kann. Die beiden Autorinnen thematisieren dabei den Einsatz von Daten jeweils auf Schul- und Klassenebene und heben letztendlich die Bedeutung von *Datenteams* hervor. Solche Teams können auf zweierlei Weise effektiv arbeiten: (1) Das Team verwendet Daten zur Problemlösung und verbessert dadurch den Unterricht sowie (2) die Teammitglieder lernen den Umgang mit Daten zur Verbesserung der eigenen Arbeitsweise. Der dargestellte Fallvergleich erlaubt einige einfache Rückschlüsse, weshalb Unterschiede im Umgang mit Daten auftreten, und

zeigt Bedingungen auf, die für erfolgreiche Datennutzung gegeben sein sollten.

In *Kapitel 5* werden die Ergebnisse einer Pilotstudie aus England präsentiert. 813 Lehrpersonen aus 178 Schulen wurden zu ihren Erfahrungen und Einstellungen im Umgang mit der Nutzung von Daten befragt. *Downey* und *Kelly* thematisieren auf Basis der Ergebnisse sowohl den Einsatz von Daten in englischen Schulen, als auch die Haltung der Lehrkräfte gegenüber datenbasierter Entscheidungsfindung. Die Studie verdeutlicht gleichfalls die Bedeutung einer Ausbildung im Umgang mit Daten; so hängt das Ausmaß an Schulungsmaßnahmen positiv mit der Intensität an Datennutzung zusammen. Die ausführliche Beschreibung des Untersuchungsdesigns in Kombination mit den konkret formulierten Fragestellungen ist positiv hervorzuheben. Es wäre wünschenswert, wenn im Ergebnisteil Zusammenhänge nicht nur erwähnt, sondern auch durch konkrete Zahlen belegt wären.

Am Beispiel dreier Schulen in Südafrika verfolgen *Archer*, *Scherman* und *Howie* in *Kapitel 6* die Frage, inwieweit unterschiedliche Ansätze im Umgang mit Daten zu effektiven und guten Entscheidungen für die Schule führen. Die Autorinnen verdeutlichen mit den dargestellten Fällen, dass die Schulleitungen die ihnen verfügbaren Daten sehr differenziert einsetzen, die unterschiedlichen Herangehensweisen jedoch großteils durch die schulischen Rahmenbedingungen erklärt werden können. Insbesondere der Fallvergleich ermöglicht den Leser/inne/n, das Funktionieren von verschiedenen Ansätzen im Umgang mit Daten nachzuvollziehen. So ist beispielsweise ein Top-down-

Ansatz, in dem die Schulleitung vorgibt, wie Daten einzusetzen sind, aufgrund mangelnder Fähigkeiten des Lehrerteams im Umgang mit Daten durchaus effektiv, während ein solcher Ansatz von Schulleitungen mit gut ausgebildeten Lehrkräften kaum erfolgsversprechend wäre. In Summe werden die drei vorgestellten Ansätze allesamt positiv beschrieben; zu möglichen negativen Effekten nehmen die Autorinnen jedoch kaum Stellung.

Die Studie in *Kapitel 7* untersucht die schulischen Fähigkeiten im Umgang mit Daten. Dabei stellen *Vanhoof, Verhaege, van Petegem* und *Vlacke* die Frage, wie Schulen im Prozess zum Erwerb von Wissen, Fähigkeiten und positiven Einstellungen unterstützt werden können. Die Autoren stellen dabei unterschiedliche Formen der Unterstützung gegenüber und leiten daraus etwaige Verbesserungspotentiale ab. Ferner liefert das Kapitel eine ausführliche und informative Beschreibung des methodischen Vorgehens und skizziert Voraussetzungen für das Funktionieren von Unterstützungsmaßnahmen. Kritisch anzumerken ist, dass die Autoren vom Impact einer Unterstützungsmaßnahme sprechen; die Ergebnisse repräsentieren jedoch vielmehr die Einschätzung der interviewten Personen.

Kapitel 8 von *Wayman, Spikes* und *Volonnino* untersucht die Beziehung zwischen der No-Child-Left-Behind-Initiative (NCLB-Initiative) in den USA und dem Einsatz von Daten auf Basis des Rahmenmodells von *Cohen und Moffit (2009)*, das Bedingungen für effektive Datennutzung illustriert. Das Autorenteam beschreibt Ansätze, wie einzelne Distrikte der NCLB-Politik

nachkommen und legt dar, dass Rechenschaftsdruck ein wichtiger Stimulator für den Einsatz von Daten sein kann. Gleichzeitig verweisen sie jedoch auch auf mögliche Nebenwirkungen (z. B. Teaching to the Test), die durch *High-Stakes*-Ansätze wie NCLB auftreten können. Für jene Leser/innen, die mit der NCLB-Politik nicht vertraut sind, bietet das Kapitel eine gute Erläuterung und Hinweise, welche Idee hinter dem NCLB-Ansatz steckt. Probleme, die beim Versuch, die Ziele von NCLB zu erreichen, auftreten können, werden im vorliegenden Beitrag allerdings kaum thematisiert.

Schließlich beschreiben *Dunn, Jaafar, Earl* und *Katz* in *Kapitel 9* die Installation einer *Large-Scale*-Initiative in der kanadischen Provinz Ontario. Die Schulen erhalten durch die Initiative Zugang zu qualitativ hochwertigen Daten, wodurch eine Forschungskultur im Schulwesen etabliert werden soll. Das Arbeiten mit und der Einsatz von Daten zur Schulentwicklung soll letztlich zur Routine werden, wofür den Schulen von Seiten der Politik auch entsprechende Unterstützungsangebote zur Verfügung gestellt werden. Die Autor/innen widmen sich insbesondere der Prozessbeschreibung und erläutern die Reformziele, nehmen dabei jedoch eine ausschließlich theoretische Perspektive ein, wodurch die Frage offen bleibt, inwiefern die angestrebten Ziele tatsächlich realisiert werden.

In *Kapitel 10* fassen *Schildkamp* und *Lai* die länderspezifischen Ausführungen zusammen und erstellen auf Basis gefundener Gemeinsamkeiten ein Rahmenmodell zur Nutzung von Daten im Bildungswesen. Die beiden Autorinnen erläutern, dass Daten auf

unterschiedliche Weise genutzt werden können (sowohl intendiert als auch nicht intendiert) und bieten einen Überblick zu Faktoren, die effektive Datennutzung fördern bzw. verhindern. Dies verdeutlichen sie anhand von Beispielen. Abschließend stellen *Earl* und *Louis* in *Kapitel 11* die Frage, wie die gefundenen Ergebnisse zu bewerten und zu interpretieren sind sowie welche Erkenntnisse sich daraus ableiten lassen. Interessierte Leser/innen finden am Ende des Buches Hinweise zu weiterer Literatur.

Zusammenfassend betrachtet bietet der besprochene Band einen umfassenden Überblick zur datenbasierten Entscheidungsfindung im Bildungswesen. Die beschriebenen Fälle aus insgesamt sieben Ländern verdeutlichen zum einen den internationalen Stellenwert der Thematik, zum anderen bietet sich den Leser/innen/n dadurch die Möglichkeit, unterschiedlichste Perspektiven (Nordamerika, Europa, Südafrika) wahrzunehmen und im Kontext des eigenen Bildungssystems zu betrachten. Indem im Zuge der Einzelstudien eine breite Vielfalt an methodischen Verfahren (quantitative Befragungen, qualitative Interviews,

Gruppendiskussionen etc.) sowie Perspektiven (Schulleitungen, Lehrpersonen etc.) zum Einsatz kommt, gewinnen die zentralen Ergebnisse an Validität. Die Fragen, die am Ende jedes Kapitels für die verschiedenen Interessensgruppen formuliert sind, bieten eine gute Möglichkeit, im Anschluss an die Lektüre eines Kapitels die wesentlichen Inhalte nochmals Revue passieren zu lassen. In Summe leistet der Sammelband einen wichtigen Beitrag zu einem aufgrund neuer Steuerungsmechanismen zunehmend bedeutender werdenden Aspekt des schulischen Handelns.

Mag. Dr. David Kemethofer

Literatur

- Cohen, D. K. & Moffit, S. L. (2009). *The ordeal of equality: Did federal regulation fix the schools?* Cambridge: Harvard University Press.
- Goldring, E. & Berends, M. (2009). *Leading with data. Pathways to improve your school.* Thousand Oaks, CA: Corwin Press.

Mag. Dr. David Kemethofer, Johannes Kepler Universität Linz, Institut für Pädagogik und Psychologie, Abteilung für Pädagogik und Pädagogische Psychologie, Altenberger Straße 69, 4040 Linz, Österreich
E-Mail: david.kemethofer@jku.at